

Sylvia Asmus, Kathrin Massar

## Exil. Erfahrung und Zeugnis

### Über die neue Dauerausstellung des Deutschen Exilarchivs 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek

Erstmals in seiner mehr als 60-jährigen Geschichte eröffnet das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek am 8. März 2018 in Frankfurt am Main eine Dauerausstellung. Dies möchten wir zum Anlass nehmen, in vier aufeinanderfolgenden Ausgaben des »Dialog mit Bibliotheken« die Dauerausstellung vorzustellen. In dieser Ausgabe beginnen wir mit dem übergreifenden Konzept der Ausstellung und präsentieren ausgewählte Exponate.

### Das Deutsche Exilarchiv 1933–1945

Das Deutsche Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek ist mit seiner Sammlung von Publikationen, persönlichen Nachlässen und Beständen institutioneller Provenienz ein Ort, an dem Werke und Zeugnisse des Exils aus dem nationalsozialistischen Machtbereich gesichert, bewahrt und für Forschung und Bildungsarbeit zugänglich gemacht werden. Für das Selbstverständnis der Institution ist es bestimmend, dass ihre Gründung in der frühen Nachkriegszeit von exilierten Schriftstellerinnen und Schriftstellern sowie Publizistinnen und Publizisten mitinitiiert wurde. Deren Engagement wirkte als Impuls und Legitimation. In der Gründung des Deutschen Exilarchivs sahen die Exilierten auch ein Instrument der politischen Aufklärung. Daraus resultierend hat das Archiv seit 1965 zahlreiche Wechselausstellungen erarbeitet. Sie wurden sowohl in den bibliothekseigenen Ausstellungsräumen als auch in vielen anderen Institutionen – in Deutschland und international – gezeigt. Die Themen reichten dabei von spezifischen Exilländern (beispielsweise Niederlande oder Brasilien) über Exilorganisation (Exil-PEN und American

Guild for German Cultural Freedom) bis hin zu biografischen Ausstellungen (beispielsweise Richard A. Bermann, Rudolf Olden, Joseph Roth und Soma Morgenstern) oder besonderen Themen wie Buchgestaltung oder Goethe-Rezeption im Exil. Bei der Themenplanung und Erarbeitung gaben sich Exilforschung und Archiv oftmals gegenseitig Impulse. Nachdem im Jahr 2013 mit dem Netzwerkprojekt Künste im Exil<sup>1</sup> im virtuellen Raum ein dauerhafter Ort für die Vermittlung des Themas Exil geschaffen werden konnte, richtet das Deutsche Exilarchiv nun erstmals eine reale Dauerausstellung ein. Von Beginn an ergaben sich bei der Planung Herausforderungen, die sich aus der Geschichte und Art der Institution zwangsläufig ableiten. Dies ist zum einen der Anspruch, in einer Dauerausstellung über das Exil 1933 bis 1945 nun nicht mehr auf bestimmte Aspekte dieses Exils zu fokussieren, sondern das historische Thema in seiner ganzen Bandbreite in den Blick zu nehmen, so wie es auch in der Fülle, Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Bestände des Archivs repräsentiert ist. Und zum anderen stellte sich die Aufgabe, den spezifischen Ort des Archivs einzubeziehen, einer Institution also, die weder die Ressourcen und die Schwerpunktlegung eines Museums besitzt, noch über die Wirkmacht etwa des historischen Ortes an einer Gedenkstätte verfügt, die aber mit den Themen Sammeln, Erschließen, Ordnen und Aufbewahren eine ganz eigene Faszination entfaltet.

Kriege und Fluchtbewegungen stellen auch im 21. Jahrhundert enorme Herausforderungen an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, nicht zuletzt in der Bildungsarbeit. Der politische Impetus der Gründungsgeneration des Archivs ist damit keineswegs veraltet. Die Erinnerung an das historische Exil verknüpft sich heute mit den Erfahrungen von Menschen, die nach Gewalterfahrungen und Flucht in Deutschland Zuflucht suchen oder aus anderen Gründen hier im Exil leben. Ein Geschichtsbewusstsein, das die historische Verantwortung für die nationalsozialistische Diktatur und folglich auch für den erzwungenen Exodus Hun-

derttausender einschließt, gehört nicht nur zur nationalen Identität. Es gehört mit zu den Voraussetzungen einer weltoffenen Gesellschaft, die sich nicht nur ihrer Vergangenheit bewusst ist, sondern auch ihre Gegenwart und Zukunft auf der Basis demokratischer Grundwerte aushandelt.

## Exil. Erfahrung und Zeugnis – Das übergreifende Konzept der Dauerausstellung

Etwa eine halbe Million Menschen wurden ab 1933 aus dem Machtbereich der nationalsozialistischen Diktatur ins Exil gezwungen. Ihnen gemeinsam war, dass sie ausgegrenzt und verfolgt wurden. Die konkreten Anlässe und Zeitpunkte ihrer Flucht hingegen unterschieden sich, so wie auch ihre Wege, Ziele und Erfahrungen im Exil. Faktoren wie das Zufluchtland, sprachliche Fähigkeiten, der ursprüngliche soziale Status, Bildung und Beruf – und nicht zuletzt der Zufall: All dies entschied mit darüber, ob im Exil ein zum eigenen Selbstverständnis passendes Leben gelingen konnte oder nicht. Dies spiegelt sich auch im Sammlungskonzept des Deutschen Exilarchivs wider. Denn eine Besonderheit der Institution liegt nicht zuletzt darin, dass die Sammlung berufsübergreifend angelegt ist und dass sie nicht nach Prominenz einer Person wertet. Die persönlichen Nachlässe stammen von Angehörigen vieler verschiedener Berufswege: Literatur, Wissenschaften, Künste, Handwerk, Journalismus, um nur einige zu nennen. Sie stammen von bekannten, in Vergessenheit geratenen und gänzlich unbekanntem Personen. Einige von ihnen erlebten das Exil als Kind oder aber in einer sehr späten Lebensphase, sodass viele Dokumente auch von der übergenerationellen Erfahrung des Exils zeugen. Auch die Länder, aus denen die Dokumente – teilweise schon von den Nachfahren der Exilierten selbst – übernommen wurden, liegen auf vielen Kontinenten verstreut.

Vor dem Hintergrund dieser Vielschichtigkeit der Erfahrungen haben wir uns für einen übergreifenden Zuschnitt der Dauerausstellung entschieden, der diese unterschiedlichen Erfahrungsaspekte des Exils thematisch bündelt. Eingebettet in einen Prolog und einen Epilog gliedert sich die Dauer-

ausstellung in drei Hauptkapitel (Auf der Flucht – Im Exil – Nach dem Exil), die jeweils in mehrere kleinere Kapitel unterteilt sind. Die Exponate, die den Kapiteln zugeordnet sind, erfüllen dabei ganz unterschiedliche Funktionen: Sie weisen auf die Pluralität von Erfahrungen hin, liefern biografische Einblicke, und machen die in den Überblickstexten getroffenen Aussagen am Einzelfall sichtbar. Ihnen allen ist jedoch gemeinsam, dass sie die Geschichte einer individuellen historischen Erfahrung erzählen. Die Ausstellung liefert so einen weitreichenden Überblick über das Phänomen des deutschsprachigen Exils 1933 bis 1945 und versteht sich zugleich als ein Plädoyer für den Blick auf Details und für Multiperspektivität im Umgang mit Geschichte.

Um den letztgenannten Anspruch weiter herauszustellen, und auch mit Blick auf die besondere Rolle, die Biografien bei der Vermittlung zukommt, wird diese thematische Gliederung der Ausstellung von acht ausführlicher dargestellten Biografien durchkreuzt, die sich anhand von jeweils mehreren farblich abgesetzten Exponaten über die unterschiedlichen Themen hinweg durch die gesamte Ausstellung ziehen. Ein grafisch besonders hervorgehobenes Ausstellungselement spricht die Besucherinnen und Besucher direkt an und verbindet das historische Exil mit der gegenwärtigen Situation: über die zeitlosen Fragen von Alltagsorganisation, Familienzusammenführung oder Existenzsicherung – und über die früher oder später für viele im Raum stehende Frage nach der Rückkehr. Der Epilog schließlich fragt: Was bleibt? Hier werden Überlieferungsgeschichten der Exponate und ihre Wege ins Archiv explizit gemacht. Dass es sich bei der Dauerausstellung um eine »Archivausstellung« handelt, wird auch durch die Architektur des Mobiliars deutlich, die in klaren Linien, zurückhaltenden Farben, Materialien wie Holz und Karton sowie in Elementen wie Schubladen und Regalen die Formensprache und den Ordnungscharakter des Archivs aufgreift. Für die Ausstellungsgestaltung konnte das Büro Iglhaut + von Grote, Berlin, gewonnen werden.

Soweit konservatorisch vertretbar, zeigen wir Originale. Um dies im Rahmen einer Dauerausstellung über einen längeren Zeitraum zu ermöglichen, wurde der Ausstellungsraum mit einer entsprechenden Möglichkeit der Klimatisierung ausgestattet.

Darüber hinaus wurde ein Lichtkonzept erarbeitet, das eine wohltdosierte Mischung aus Tages- und Kunstlicht vorsieht. So ist gewährleistet, dass das Licht keine schädigende Wirkung auf die Exponate entfalten kann.

Originale zu zeigen in Zeiten, in denen exzellente Faksimiles oder digitale Versionen ein Leichtes wären, hat vor dem Hintergrund des Themas Exil seinen Grund. Denn die immer wieder bemühte »Aura des Originals« ist an den Exponaten der Dauerausstellung oftmals ganz konkret zu bestimmen und sie ist vielfach essentiell für das Verständnis der dahinterliegenden Geschichte: Gerade die Materialität vieler Exponate erlaubt es, die Geschichte ihres Gebrauchs und ihrer Überlieferung zu vermitteln und damit verbunden auch die Bedeutung, die beispielsweise Ausweisdokumente oder Erinnerungsstücke für die jeweilige Person hatten. Diese Spuren sind den Exponaten auf vielfache Weise eingeschrieben: in Form und Farbe, in ihrer Brüchigkeit, in Knicken und Falzen oder in manchmal nur noch schwach lesbaren Bleistiftnotizen und nachträglichen Überschreibungen. Auch diese Spuren verweisen auf die jeweilige individuelle Exilerfahrung.

Nur moderat sind also in dieses Konzept auch digitale Angebote eingebunden, in Form von Referenzpunkten, an denen sich die Besucherinnen und Besucher etwa über Zufluchtsländer und die insgesamt mehr als 200 von den Exponaten berührten Biografien informieren können.

Um die barrierefreien Möglichkeiten der realen Ausstellung zu erweitern und zusätzlich auch Interessierten, die die Ausstellung nicht vor Ort besuchen können, Zugang zu vielen der ausgestellten Exponate zu gewähren, wird die Dauerausstellung durch eine virtuelle Ausstellung<sup>2</sup> ergänzt.

## Objekt-Geschichten

Wir stellen einige der Exponate kurz vor, die den gewählten Zugang beleuchten. Gängiges Symbol für Flucht und Exil ist der Koffer: Zu Beginn, in der Mitte und am Ende der Ausstellung zeigen wir ein jeweils ganz besonderes Exemplar. Der Koffer fungierte als Begleiter der Flucht, diente im Exil als Speicher für das, was mitgenommen werden konnte - und

wurde schließlich selbst zum Sammlungsgegenstand. Eindrücklich ist dies am Koffer des Schriftstellers Walter Meckauer (1889–1966) zu zeigen. »Der alte braune Koffer ist viel in der Welt herumgekommen. Er begleitete uns immer und überall hin (...)«, schrieb Meckauers Tochter Brigitte Kralovitz über diesen Koffer ihres Vaters. Der Schriftsteller bewahrte darin während der Jahre seines Exils seine stets wachsende Sammlung von Kurzgeschichten auf, aus der er schöpfte, um Zeitungen und Zeitschriften Manuskripte zur Veröffentlichung anzubieten. 1933 ging die Familie Meckauer in die Schweiz und kurz darauf nach Italien, 1939 nach Frankreich, 1942 erneut in die Schweiz und 1947 schließlich in die USA. Die Adressangaben auf den Manuskripten legen Zeugnis ab von diesem Weg. Der Koffer blieb stets in Familienbesitz. Im Jahr 2015, nach dem Tod von Meckauers Schwiegersohn Rolf Kralovitz, kam der Koffer ins Deutsche Exilarchiv 1933–1945. So wurde er im Lauf der Jahrzehnte vom Alltagsgegenstand im Exil zum transportablen Aufbewahrungsort - und schließlich zum Objekt der Erinnerung an das Exil.



Koffer des Schriftstellers Walter Meckauer, in dem er im Exil seine Kurzgeschichten aufbewahrte, um 1933. Die Konservierung des Koffers wurde von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Kulturstiftung der Länder gefördert. Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Stephan Jockel

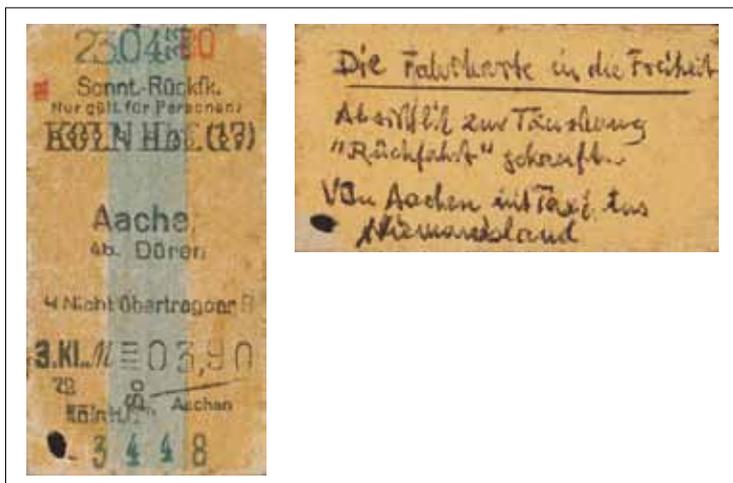
Das kleinste Objekt der Dauerausstellung, in dem sich aber zugleich Exil-, Überlieferungs- und Institutionsgeschichte überkreuzen, ist die Fahrkarte, mit der der Journalist Walter Zadek 1933 ins Exil

flüchtete. Nachdem er in Berlin verhaftet worden war, besaß Zadek keinen Pass mehr und musste über die »grüne Grenze« flüchten. Dieser Fahrschein diente ihm als »Fahrkarte in die Freiheit«, wie er selbst auf der Rückseite vermerkt hat. »Absichtlich zur Täuschung »Rückfahrt« gekauft. Von Aachen mit Taxi ins Niemandsland.« Walter Zadek hat nach Kriegsende als Antiquar gearbeitet und wesentlichen Anteil am Aufbau der Sammlung der Publikationen des Deutschen Exilarchivs gehabt. Als er später seine persönlichen Dokumente an das Archiv übergab, kommentierte er diese handschriftlich, um sicherzugehen, dass die Geschichten, die er selbst mit den Stücken verknüpfte, mit archiviert werden.



Gefälschter tschechoslowakischer Pass für Iwan, Charlotte und Francis Heilbut, Marseille, 1940

Da das Sammlungskonzept des Deutschen Exilarchivs vorsieht, Dokumente von Exilierten aus dem gesamten nationalsozialistischen Machtbereich aufzunehmen, befindet sich auch der Nachlass der österreichischen Rechtsanwältin Clementine Zer-



Fahrkarte von Walter Zadek für die Strecke Köln-Aachen, 23. April 1933. Auf der Rückseite ist der handschriftliche Kommentar von Walter Zadek zu lesen.

Am falschen Pass für die Familie Heilbut wird besonders deutlich, worin sich die »Aura des Originals« manifestieren kann. Die Materialien, aus denen der Pass besteht, die Stempel und Insignien, dies alles ist »echt«. Doch der Staat, dessen Bekräftigung sie zu sein behaupten, existierte zum Zeitpunkt der Ausfertigung des Ausweises nicht mehr. Dennoch stellte der ehemalige tschechoslowakische Konsul in Frankreich weiterhin Pässe aus. So verhalf er vielen Menschen zur Flucht. Auch die Heilbutts besaßen keine gültigen Ausweise mehr und konnten sich nur so aus Europa retten.



Kästchen mit Erinnerungsstücken aus Wien von Clementine Zernik, vor 1938  
Foto: Anja Jahn Photography

nik in den Beständen des Archivs. In die Dauerausstellung ist, neben anderen Exponaten aus dem Nachlass, ein kleines Kästchen eingegangen, in dem Clementine Zernik Erinnerungsstücke aus Wien aufbewahrte: Einladungskarten, Konzertkarten, Postkarten, Tischkärtchen und Fotografien – Zeugnisse vergangener Begegnungen und Vergnügungen, denen Verfolgung und Exil jäh ein Ende bereiteten.

Ein besonders außergewöhnliches Stück ist schließlich das Album von Yitzhak Sophonie Herz, das dieser zur Erinnerung an seine Internierung in Australien später gestaltete. Herz ordnete Zeitungsartikel, Landkarten, Lagepläne, Briefe, Listen und kleine Alltagsobjekte in einer komplexen Struktur an und verband die so entstehenden Seiten zu einem Album, einem eigenen kleinen Archiv seiner Erinnerungen. Es befindet sich nun, mit rund 250 weiteren Exponaten, in der Dauerausstellung des Deutschen Exilarchivs 1933–1945.

In Ausgabe 2018/2 des »Dialog mit Bibliotheken« folgt ein Beitrag zum Thema »Biografien des Exils« im Rahmen der Dauerausstellung.



Album von Yitzhak Sophoni Herz, zur Erinnerung an die Internierung in Australien, ab 1940/41  
Familie Herz (urheberrechtlich geschützt)

## Literatur

Sylvia Asmus, »Von der Emigrantenbibliothek zum Deutschen Exilarchiv«, in: Claus-Dieter Krohn, Lutz Winckler (Hg.), Bibliotheken und Sammlungen im Exil, (=Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch, Nr. 29/2011), München 2011, S. 166–178.

Sylvia Asmus, Brita Eckert, »Vermittelte Erinnerung. Zur Geschichte des Deutschen Exilarchivs und seiner Ausstellungen«, in: Claus-Dieter Krohn, Lutz Winckler (Hg.), Gedächtnis des Exils – Formen der Erinnerung, (= Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch, Nr. 28/2010), München 2010, S. 35–46.

Brita Eckert, Mechthild Hahner, Marie-Luise Passera [u. a.], 35 Jahre Exilliteratur 1933–1945 in der Deutschen Bibliothek Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1984.

## Anmerkungen

- 1 <[www.kuenste-im-exil.de](http://www.kuenste-im-exil.de)>
- 2 Die virtuelle Ausstellung wird am Tag der Ausstellungseröffnung am 8. März 2018 freigeschaltet: <[www.exilarchiv.dnb.de](http://www.exilarchiv.dnb.de)>